

Die Jugendlichen und die WiG

Programmatische Rede von Prof. Dr. Luigino Bruni
bei der nordeuropäischen WiG-Schulung, Wien, 22.10.2011



(gestrafftes, direkt ins Deutsche übertragenes Transkript*
der Videoaufzeichnung: <http://vimeo.com/31127524>)

Gemeinsam mit Euch möchte ich ein wenig über das Spezifikum der jungen Generation im Innern der Wirtschaft in Gemeinschaft (WiG) nachdenken. Dabei habe ich **die Krise vor Augen, die wir gegenwärtig durchleben**. Wir können weder in Wien noch an irgendeinem anderen Ort in Europa über Ökonomie reden und einen Wirtschaftskongress veranstalten, ohne diese wirklich schwierige Situation präsent zu haben, in der wir uns als Europäer wirtschaftlich befinden. Wir sind Teil der Gesellschaft und teilen mit allen Mitmenschen diese geschichtlichen Entwicklungen, sind da mittendrin. Wir können hier nicht über hehre Dinge reden und dabei die Probleme unserer Freunde, unserer Angehörigen, von uns selbst, ja unserer Staaten, des Euro, der in der schwersten Krise seit seiner Einführung steckt, vergessen. Was wir gegenwärtig erleben, ist die gravierendste Krise seit Gründung der Europäischen Union. Es handelt sich nicht nur um eine Krise in der Wirtschaft und Politik; das Ganze ist eine enorme Herausforderung im Blick auf die Fähigkeit, die Europa im Blick auf ein politisches Projekt hat, das nicht nur einen finanziellen Hintergrund hat. Deshalb ist das ein wirklich heikler Moment. Da sind wir mittendrin und leben das mit unseren Mitmenschen.

In diesem Kontext möchte ich über das Thema „Die Jugendlichen und die WiG“ sprechen. Dazu habe ich mir drei Punkte notiert, die ich in Fragen so formuliere: 1.) Weshalb sind gerade die Jugendlichen für die WiG wichtig? 2.) Warum brauchen die Jugendlichen die WiG? 3.) Was bedeutet das, als junger Mensch WiG-Unternehmer zu sein? Was heißt aus der Sicht der WiG, Unternehmer zu sein?

„Jugend ist eine andere Art, die Gegenwart zu leben“

Zur ersten Frage: Weshalb sind gerade die Jugendlichen für die WiG wichtig? Wir hatten diesen wunderschönen Kongress im Mai in Brasilien. Das war weit mehr als ein Kongress, ich würde sagen ein historisches Ereignis, ein Geschenk Gottes mit viel Licht und großer Hoffnung für alle. In das Logo hatten wir da die Jahreszahlen 1991 – 2011 – 2031 eingefügt. Am Schluss der Veranstaltung in Sao Paulo stand das Manifest der jungen Generation an die Welt „Dem Jahr 2031 entgegen“, das morgen hier in Wien von den anwesenden Jugendlichen neu aufgegriffen wird. Brasilien in 20 Jahren, damit richtet sich der Blick auf die Jugendlichen. In Brasilien war auch ein junger Ungar, der gesagt hat: „Die ersten 20 Jahre der WiG waren nicht meine, aber **die kommenden 20 Jahre werden meine sein.**“

Oft hört man: „Die Jugendlichen sind die Zukunft“. Ich würde lieber so sagen: „Die Jugendlichen sind eine andere Art, die Gegenwart zu leben.“ Denn wenn man sagt, die Jugendlichen seien die Zukunft, steckt dahinter nicht selten eine gewisse paternalistische Haltung in dem Sinne, dass die Gegenwart den Älteren gehört und die Zukunft dann irgendwann den jungen Menschen. Nein, die Gegenwart gehört auch den Jugendlichen! Indem sie die Gegenwart anders sehen und anders leben als die Erwachsenen, leisten sie ihren Beitrag, dass sie **für alle attraktiver** wird. Denn sonst fördert man die Vorstellung, die Jugendlichen seien nicht an vorderster Front in der Ökonomie und Politik, sondern lediglich die Zukunft. Ich weiß nicht, wie das in Österreich und Deutschland ist, aber bei uns in Italien gibt es den Industrieverband und daneben eine entsprechende Organisation für Jungunternehmer. Das ist ein Indiz dafür, dass die Älteren für sich in Anspruch nehmen, sie seien der Industrieverband. Es wäre hingegen wünschenswert, dass die Jugendlichen voll in einem einzigen Industrieverband integriert sind, dass man auch ihnen, nicht nur den Älteren Führungverantwortung überlässt.

Damit möchte ich grundsätzlich zum Ausdruck bringen, dass die Jugendlichen die Gegenwart sind, dass sie eine andere Art sind, diese zu sehen und zu leben. Als die Fokolar-Bewegung entstand, waren das alles junge Menschen; Chiara war damals Anfang 20. Als die franziskanische Bewegung entstand, waren das alles junge Menschen; Franziskus war 26 Jahre alt. Im Aufbruch der großen kulturellen Strömungen in der Geschichte waren es meist junge Menschen, die sie ins Leben gerufen haben. Dies gilt auch heute für die WiG: Ohne die Jugendlichen funktioniert sie nicht. Die WiG braucht die Jugendlichen! Weshalb braucht sie die Jugendlichen? **Weil die Jugendlichen eine spezielle, natürliche Berufung haben** im Blick auf einige ganz wesentliche Elemente der WiG: die Großzügigkeit (*gratuity*), die Prophetie, den Enthusiasmus und die Freude, vier verschiedene Dimensionen.

Die Großzügigkeit beispielsweise ist typisch für die Jugendlichen: Sie sind von Natur aus großzügig. Ein junger Mensch hat nämlich zu viele andere Dinge im Kopf, er muss sich um anderes kümmern, was für ihn weit mehr Priorität hat als Geld: Er muss an die Zukunft denken, eine Familie gründen, sich verlieben ... Tatsächlich sind es meist eher die Erwachsenen, die geizig sind. Im Allgemeinen sind die

Jugendlichen großzügig, nicht aus Gutmütigkeit, sondern weil eben ihr Interesse auf andere Dinge gerichtet ist. Ein Jugendlicher schaut nach vorn, und weil er nach vorn schaut, hat er keine Zeit, sich um für ihn im Moment eher Nebensächliches zu kümmern. Er lebt die Großzügigkeit aus seiner Berufung heraus, **er lebt aus innerem Antrieb für große Ideale**, eben weil er das ganze Leben noch vor sich hat; aus Berufung lebt er die Prophetie des Ideals. Ein Jugendlicher lebt das Ideal von Natur aus. Manchmal hört man von Älteren an Jugendliche gerichtet, die ein wenig idealistisch erscheinen, den Satz: „Du wirst schon sehen in ein paar Jahren, wie die Welt wirklich ist.“ Dieser trübsinnige Pessimismus ist fürchterlich, wenn er so gegenüber einem Jugendlichen zum Ausdruck kommt. Darin spiegelt sich der Zynismus eines älteren Erwachsenen, der auf diese Weise den Jugendlichen die Flügel ihrer Begeisterung stutzt.

Ohne Jugendliche gibt es keine WiG, denn wenn die Jugendlichen sich nicht beteiligen würden, dann fehlen deren Großzügigkeit, ihre Begeisterung, ihre Lust auf Zukunft, ihr großer Idealismus, in dem sie immer nach vorn schauen und drängen, sich nie zufrieden geben, manches in Frage stellen, ständig wieder neu anfangen. Wo nicht die Jugendlichen dafür stehen, da fehlt das, und wo das fehlt, da existiert auch keine WiG. Mit anderen Worten: Eine WiG-Bewegung ohne die junge Generation funktioniert nicht – da beißt die Maus keinen Faden ab! Das wäre eine Bewegung, die nostalgisch zurückgewandt den „guten alten Zeiten“ nachtrauert. Natürlich sind für die WiG auch die Erwachsenen notwendig, aber sie braucht auch die Jugendlichen, die für die WiG koexistenziell sind. In der WiG hat ein Unternehmer im Alter von 60 Jahren die gleiche Bedeutung wie ein 20-Jähriger.

Mir selbst hat Chiara Lubich die Verantwortung für das gesamte WiG-Projekt weltweit übertragen, als ich 31 Jahre alt war. Das heißt, ich war damals noch ziemlich jung im Blick auf das Alter, in dem einem normalerweise Verantwortung übertragen wird. Aber Chiara hat in mich dieses Vertrauen gesetzt. Ich sehe nicht, warum nicht auch wir den Jugendlichen dieses Vertrauen entgegenbringen sollten. Wir haben den Wunsch, dass die Jugendlichen in den Kommissionen sind, Verantwortung und Führungsaufgaben in der WiG übernehmen wie die Erwachsenen, gemeinsam mit ihnen. **Die großen Ideen kommen von den Jugendlichen: Bill Gates, Steve Jobs, Jesus von Nazareth, Franz von Assisi ...** (*hörbares Schmunzeln der Zuhörer:*) Entschuldigt, dass ich diese Namen so unproportioniert in eine Reihe stelle. – Die großen Innovationen gehen von den jungen Generationen aus, manchmal auch von 80-Jährigen, aber das sind eher Ausnahmen, wie Marx, wie Philosophen, deren wichtigste Werke erst in hohem Alter veröffentlicht wurden. Normalerweise jedoch kommen die großen Ideen aus der Welt der Jugendlichen. Die WiG braucht große Ideen, und deshalb braucht sie die Jugendlichen. Das ist die erste Botschaft: ein Appell an die Jugendlichen heute.



„Die WiG ist unsere Art, an ‚Occupy Wallstreet‘ mitzuwirken“

Jetzt zum zweiten Punkt: Warum brauchen die Jugendlichen die WiG? Auch daran sollten wir uns hin und wieder erinnern. Wie meine ich das – und was ich hier sage, ist mir sehr ernst. Die Jugendlichen heute haben im Allgemeinen enorme Fähigkeiten. Ich bin ja auch Dozent, kenne viele junge Menschen und habe große Achtung vor ihnen, eben weil ich sie kenne. Normalerweise haben die Jugendlichen, soweit sie psychisch ausgeglichen und nicht durch familiäre Traumata belastet sind, als Personen eine positive Grundeinstellung. Das sind sympathische Menschen, die klar wissen, was sie wollen – keine Zyniker. Unter diesen Jugendlichen sind Menschen, die eine Leidenschaft für die gesellschaftliche Entwicklung in sich spüren, die **für eine bessere, eine gerechtere Welt** leben möchten. Es gibt solche Jugendlichen in der ganzen Welt, die das verwirklichen. Sie engagieren sich in Bewegungen, in Vereinigungen, in Nichtregierungsorganisationen, in der Politik. Auch in der Fokolar-Bewegung gibt es solche Jugendliche, die das machen.

Wenn heutzutage ein Jugendlicher an einer besseren Welt mitwirken will, muss er sich zwangsläufig auch mit dem Thema Ökonomie befassen. Darüber müssen wir uns im Klaren sein und das vor Augen haben. Denn das wäre ziemlich naiv, heute an eine bessere Welt zu denken ohne eine Veränderung der ökonomischen Verhältnisse, der Finanzwelt, der Banken, der Unternehmen. Ein Jugendlicher, der sich für eine bessere Welt einsetzen will, kann sich nicht darauf beschränken, Zusammenkünfte, Veranstaltungen und Kongresse zu organisieren; er muss alles daran setzen, das wirtschaftliche Handeln zu verändern. Denn **das ist das Hauptfeld, auf dem sich ein Teil der Zukunft wie der Gegenwart in entscheidender Weise abspielt.**

Ich erinnere mich an die 80er-Jahre, als ich jung war. Damals war das ganz selbstverständlich, dass sich eine bessere Welt nur durch ein verändertes Konsumverhalten entwickeln kann, und nicht dadurch, dass man nur dafür betet, was natürlich auch notwendig ist. Damals herrschte dieses starke soziale Bewusstsein, typisch für den, der die Welt liebt und möchte, dass sie besser wird. Heute gilt es, das wieder neu aufzugreifen. Ich spreche hier vor Jugendlichen unter Euch, die in der Fokolar-Bewegung bereits stark engagiert sind. Für mich wäre das ganz unverständlich, dass ein Jugendlicher der Fokolar-Bewegung darin mitarbeitet, der **als Gen oder in der Jugendbewegung nicht irgendwo auch im sozialen Bereich**

engagiert ist, in der Kunst, im Umweltschutz, in der Politik, im Medienbereich ... Das heißt, dass er für sich einen Bereich findet, in dem er dieses Engagement im Blick auf eine bessere Welt in die Praxis umsetzt, was sich nicht nur auf Zusammenkünfte und Kongresse beschränken darf. Dieses konkrete soziale und ökonomische Engagement in dieser Zeit, in der Krise, die wir durchleben, ist ganz dringend notwendig.

Aber da sind wir alle gefordert, denn wir alle sind als Konsumenten am wirtschaftlichen Handeln beteiligt. Die Sensibilität in diesem Bereich hat gegenwärtig stark zugenommen. Mir gefällt sehr diese Entschiedenheit gerade der jungen Generation aus einer prophetischen Einstellung heraus. Ich nehme sie heute unter den Jugendlichen wahr, die damit in ihrem eigenen Verhalten ganz ernst machen. Heute wird dem kritischen Konsum große Aufmerksamkeit beigemessen. Wir treffen im Blick auf solidarisches Verhalten auch mit dem eigenen Portemonnaie Entscheidungen. **Man wählt sozusagen auch mit dem Portemonnaie** und nicht nur an der Wahlurne. Das geschieht jedes Mal, wenn wir uns für ein Unternehmen anstelle eines anderen entscheiden. Wenn man an einer politischen Wahl teilnimmt, weiß man als interessierter, verantwortungsbewusster Staatsbürger normalerweise, welche Partei und welchen Politiker man wählt, aber dann beim Einkaufen greift man eher zu irgendwas Beliebigen. Das ist kein verantwortliches Handeln. Wir müssten uns in gleicher Weise bewusst verhalten, wenn wir ein Produkt, eine Uhr, ein iPhone usw. kaufen, und wissen, was dahinter steht, so wie man einen Politiker wählt, weil man seinen Hintergrund kennt. Wenn das nicht geschieht, ist das ein Zeichen menschlicher Unreife.

Also wir sind alle Konsumenten, manche sind auch Anleger, wir haben in jedem Fall mit den Banken zu tun. Wir sind alle Staatsbürger und dürfen uns kritisch äußern, wenn ein Unternehmen versagt. Gegenwärtig gibt es die Protestbewegung *Occupy Wallstreet*, die sich gegen die Finanzwelt zur Wehr setzt in zahlreichen Ländern, auch in Portugal, Spanien und Italien. Das sind Leute, die ihren Protest kundtun, die sagen: „Wir wollen eine menschlichere Finanzwelt, eine bessere Welt!“ Und dem dürfen auch wir uns nicht entziehen, im Besonderen, wenn wir von uns behaupten, dass wir für eine Geeinte Welt stehen. **Diese Geeinte Welt schaffen wir nicht, indem wir nur Zusammenkünfte organisieren**, sie erfordert einen starken zivilen Einsatz. Für uns bedeutet ziviles Engagement: Wirtschaft in Gemeinschaft. Das ist unsere Art, an dem mitzuwirken, was *Occupy Wallstreet* macht. Das hat einen weiten Rahmen und umfasst nicht nur Unternehmer. Es geht um eine Welt, in der niemand Not leiden muss, eine gerechtere Welt, und nicht zuletzt um unsere Arbeit. Die Ökonomie betrifft uns alle.

Die Jugendlichen brauchen die WiG, weil sie sonst in dieser Unreife bleiben und keine verantwortungsbewussten Staatsbürger sind. **Ansonsten verharnt man auf einem ziemlich oberflächlichen spirituellen Level und ist nicht Staatsbürger unserer Zeit**, fähig, Verantwortung und Führungsaufgaben zu übernehmen und die Welt zu verändern. Wir wären dem Ganzen sonst hilflos ausgeliefert. Wenn du die wirtschaftlichen Zusammenhänge nicht verstehst und dich nicht in der Wirtschaft

engagierst, verstehst du die heutige Welt nicht und bist nicht in der Lage, sie zu verändern. Die Ökonomie steht nämlich in der heutigen Welt ganz im Mittelpunkt. Ein intelligenter, aufgeschlossener und sensibler Jugendlicher, der darüber hinaus ein geistliches Leben führt, muss sich nach meiner Meinung in der Wirtschaft engagieren, wenn er die Welt verändern will.

„Wenn wir die Wirtschaft nicht verändern, verändern wir die Welt nicht“

Zum dritten Punkt: Alle Jugendlichen und nicht nur die Jugendlichen, alle sollten sich bewusst sein, dass die Ökonomie der Knackpunkt ist, um die Welt zu verändern. Wir sollten nach diesen drei Tagen von hier fortgehen zumindest mit einer klaren Erkenntnis: Wenn wir die Wirtschaft nicht verändern, dann verändern wir die Welt nicht! Das gilt für alle, egal, ob wir Arbeitgeber, Arbeitnehmer, Anleger, Konsumenten sind, dass wir diese Leidenschaft, dieses Interesse haben. Darunter gibt es einige, die in sich eine besondere Berufung spüren, **nicht nur die Ökonomie bewusst, kritisch und aufmerksam zu leben, sondern sich auch dafür einzusetzen, sie zu verändern** und diese Leidenschaft zu vermitteln. Das sehe ich als meine Berufung, um dieses schöne Wort zu gebrauchen.



Auf diese Berufung können wir etwas näher eingehen. Es gibt Menschen – und das gilt auch für mich –, die irgendwann in ihren Leben in sich spüren, dass unter den vielen Dingen, die man schön findet, etwas ist, was dann wirklich zur Lebensaufgabe wird. Meine persönliche Lebensaufgabe hat etwas mit Ökonomie zu tun. Ich habe wie andere unter euch gespürt, dass meine Aufgabe etwas mit dem Einsatz für eine gerechtere Wirtschaft zu tun hat. Sokrates, der als Erster dargelegt hat, was eine Berufung ist, sagte: In jedem Menschen steckt etwas, was er als den *daímon* bezeichnete – ein griechisches Wort, das man nicht wörtlich übersetzen kann. Dieser *daímon* ist **das Beste im Menschen, das zu ihm spricht**. Sokrates sagte: Das Glück, die *eudaimonía* (die griechische Vorsilbe *eu-* bedeutet: gut, positiv), das heißt also der gute *daímon*, dieses Glück besteht darin, sich von diesem *daímon* leiten zu lassen und ihm zu folgen. **Wenn du das nicht machst, wirst du nicht glücklich**. Jeder hat in sich seinen *daímon*; das kann für den einen die Kunst sein, für den anderen die Politik, und für manche kann es die Ökonomie sein. Das Glück, die *eudaimonía* besteht darin, diesen *daímon* zu „rekrutieren“, ihn herauskommen zu lassen und ihm zu folgen.

Und woran sieht man das? Manchmal begegnest du jemandem, der 20 Jahre alt ist, und dann triffst du ihn wieder als 40-Jährigen. Und dann siehst du, dass das Leuchten in seinen Augen erloschen ist, dass er traurig ist. Warum? Weil er seinem *daímon* nicht gefolgt ist. Vielleicht wollte er Künstler werden, und stattdessen ist er Angestellter der Kommunalverwaltung in Wien geworden. Natürlich ist bis am Ende des Lebens ein Neubeginn immer möglich, doch **das Leben hat seine Etappen, die vergehen.**

Also jemand spürt in sich, dass der eigene *daímon* darin besteht, sich in der Wirtschaft zu engagieren, z.B. Unternehmer zu werden. Ein Unternehmer, der in der WiG engagiert ist, weiß, dass sein *daímon* mit Ökonomie zu tun hat. Und dem muss er folgen. Wie wird das zur Berufung? **Unternehmer sein ist eine Berufung, das ist mehr als ein Beruf**, das heißt, das ist ein Beruf, der in sich eine Berufung, einen *daímon*, eine *eudaimonía*, ein Glück birgt. Aber man kann sich dafür auch in einer Nichtregierungsorganisation engagieren oder sich dafür einsetzen, der Ökonomie eine Seele zu geben, wie das viele von Euch machen, die vielleicht keine Unternehmer sind. Die meisten von Euch sind keine Wirtschaftsexperten, aber man kann sich auch auf diese Weise in der Ökonomie engagieren und in der Wirtschaft aktiv sein. Man kann auch Wirtschaftswissenschaftler werden, denn auch das ist ein Beruf. Das heißt, man studiert Wirtschaftswissenschaften und wird Experte für ökonomische Fragen. Also wenn du in dir spürst, dass dein *daímon* in dir die Saiten der Wirtschaft zum Schwingen bringt, **dann solltest du darauf antworten und dem folgen, wenn du glücklich werden willst.**

Wie kann die Ökonomie zur Berufung werden? Das ist eine ganz ernste Frage. Was muss einer, der diesen *daímon* spürt, dass er Unternehmer werden soll, machen? Zunächst muss er auf den *daímon* hören. Und das ist gar nicht so einfach. Möglicherweise ist da dein Vater, der sagt: „Luigino, werde nicht Unternehmer, das ist mit zu großem Risiko verbunden, ein Unternehmen zu gründen. Suche dir eine Arbeitsstelle als staatlicher Beamter. Warum willst du dieser seltsamen Idee folgen, etwas zu machen, was vielleicht schiefgehen kann, wo du bankrott gehen kannst?“ – Wenn du darauf antwortest: „Ja, du hast recht!“, dann wird dein Auge im Laufe der Zeit traurig. **Auf den *daímon* hören ist sehr wichtig.** Es ist ein *daímon*, der dir manchmal seltsame Dinge eingibt. Stellt euch jemanden vor, der im Alter von 20 Jahren Künstler werden möchte. Wenn es dann heißt: „Da wirst du verhungern. Such dir eine Arbeit!“, wird er darauf antworten: „Ich bin Künstler und werde die Kunstakademie in Florenz besuchen.“ Das heißt auf den *daímon* hören.

Wenn man begonnen hat, auf diese Stimme zu hören, muss man ganz hart arbeiten. Hier wende ich mich direkt an die Jugendlichen: Heute herrscht eine Kultur, die dahin tendiert, dass alles ganz schnell und sofort zu geschehen hat. Im Blick auf Facebook und die Technologien ist das prima, aber im Blick auf Berufungen funktioniert das nicht. Wenn heute jemand eine Sache gut machen will, muss er gründlich und viel studieren und sich mit schwierigen Dingen befassen. Wenn einer an der Olympiade teilnehmen will und vorhat, den Jamaikaner Usain Bolt im Sprint zu schlagen, dann reicht es nicht, dass er dafür den *daímon* in sich spürt; da müsste er

schon extrem gut vorbereitet sein. Also wenn ich sage: „Ich habe den *daímon*, Wissenschaftler zu werden“, dann stellt sich die Frage: „Ja, aber was studierst du?“ Das setzt große Mühe und viel Disziplin voraus: **90% Disziplin und 10% Talent**, würde ich sagen. Also das erfordert viel Mühe, viel Arbeit! Wenn heute jemand in der Wirtschaft was verändern will und Unternehmer werden möchte, muss er gründlich vorbereitet sein, muss sich voll und ganz einsetzen, immer viel arbeiten. Dafür muss man als Jugendlicher normalerweise Wirtschaftswissenschaften studieren, ein qualifizierter Experte in Wirtschaftsfragen werden und ganz seriös studieren.

Abgesehen von diesem Studium, auch wenn man kein Wirtschaftsexperte ist und vielleicht Philosophie oder Management studiert, geht das nicht, wenn man die Globalisierung heute nicht versteht, wenn man keine Ahnung von der Finanzwelt hat, beispielsweise wie sie in Deutschland oder in Italien funktioniert. Das heißt, man muss viel studieren, dem auf den Grund gehen und sich nicht nur das anhören, was in Fernsehtalkshows gesagt wird; das Anhören von Talkshows einmal pro Woche reicht nicht.

Dann das Studium auch in Verbindung mit der WiG. Deshalb möchte ich euch, besonders die Jugendlichen einladen, sich einzubringen in der bereits bestehenden Bewegung in der Ökonomie, an Schulungen wie diese hier in Wien teilzunehmen, die in vielen Teilen der Welt stattfinden: **studieren, teilnehmen, sich auf dem Laufenden halten, sich einsetzen, Kenntnisse erwerben**. Darüber hinaus geht es darum, der Wirtschaft, der WiG in euren Zonen eine Seele zu geben, mit Leidenschaft, Enthusiasmus, Kreativität, tatkräftig und glaubwürdig.

Von den Unternehmern zur Kultur: Das erfordert viel Arbeit, Mühe und Einsatz. Wir kommen jetzt in eine neue Etappe der WiG im Blick auf das Jahr 2031. Wir sehen jetzt den Samen, aber sehen noch nicht den Baum. Wir sind hier als Vertreter ganz Europas ca. 100 Personen. Selbst wenn wir nur 100 Personen wären, aber das alle hundertprozentig leben würden, dann würden auch 100 Personen ausreichen, um Europa zu verändern. Die Zahl ist da nicht unbedingt entscheidend. Als Gandhi und seine Gefährten in den 30er-Jahren losmarschiert sind, waren sie zu siebt, und 16 Jahre später war Indien unabhängig. Es kommt nicht auf die großen Zahlen an, **es braucht wenige, aber die müssen gut sein**. Wir sind dieser kleiner Same, aus dem ein Baum wachsen soll. Dieser muss herauskommen, er muss entstehen. Es wird entstehen unter der Voraussetzung, dass viel mit großem Einsatz gearbeitet wird und dass sich viele Jugendliche daran beteiligen, die ihren charakteristischen Beitrag einbringen: ihre Energie, ihre Tatkraft, ihren Enthusiasmus, ihre Freude, das voranzubringen.

Wir müssen in diesen Tagen ernster nehmen, wofür wir hier sind. Als Freund möchte ich die Jugendlichen, aber auch die Erwachsenen einladen, denn der Erwachsene kann neu geboren werden wie der alte Nikodemus in der wunderschönen Episode seiner Begegnung mit Jesus im Johannesevangelium. Er fragt Jesus: „Wie kann ich von Neuem geboren werden? Wie kann ich als alter Mann in den Schoß meiner Mutter zurückkehren?“ Und Jesus antwortet ihm: „Man wird im

Geist neu geboren.“ Das heißt, man kann wieder Kind werden, obwohl man erwachsen ist. Ich würde euch empfehlen, dass ihr diese Tage sehr ernst nehmt, dass ihr auf diesen *daímon* hört, von dem Sokrates gesprochen hat in den Dialogen von Platon. Platon berichtet, dass Sokrates nicht zum Festmahl erschien, und sie gingen ihn suchen. Sie fanden ihn auf einer Wiese, schweigend im Gebet. Und sie fragten ihn, warum er nicht komme. Darauf antwortete Sokrates: „Ich höre auf meinen *daímon*!“ – Also innehalten in diesen Tagen, auf den *daímon* hören. Und **wenn ihr dann spürt, dass euer *daímon* etwas mit der WiG zu tun hat, dann sagt es jemandem, sagt es eurer Kommission und bringt euch ein.** Nehmt teil an diesem wunderschönen Projekt Wirtschaft in Gemeinschaft: Menschen, die sich für eine Welt engagieren, in der es keine Notleidenden mehr gibt. Also wenn ihr das in euch spürt, dann sagt es jemandem, und ihr seid willkommen in dieser WiG, die immer mehr von Laien geprägt ist, universaler und ziviler wird. Das ist ein ziviles Engagement, in dem Platz ist für alle, egal, ob jemand gläubig ist oder keinen Glauben hat, aber in sich diese innere Leidenschaft, mitwirken zu wollen an einer besseren und gerechteren Welt der Geschwisterlichkeit.

(Deutsch: Hermann-Josef Benning)

#

